Dr. phil. h.c. Johann Caspar Zellweger 1768-1855 : zur 100. Wiederkehr seines Todestages

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **234 (1955)**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-375542

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

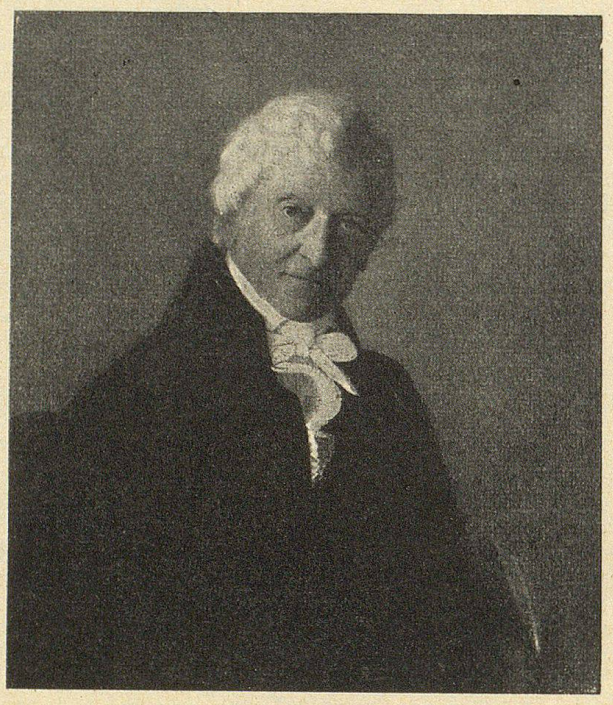
http://www.e-periodica.ch

405434

Dr. phil. h. c. Johann Caspar Zellweger (1768–1855)

Zur 100. Wiederkehr seines Todestages

In der Reihe markanter Charakterköpfe aus dem 17. und 18. Jahrhundert, an denen unsere Kantonsgeschichte so reich ist, nimmt Johann Caspar Zellweger von Trogen einen besonderen Ehrenplatz ein. Im Januar 1955 jährt sich zum 100. Male der Todestag des Mannes, von dem die Gedenktafel am Zellweger-Haus in Trogen zu berichten weiß. Aber wie wenige nehmen sich in der Unrast unserer Tage einen Augenblick Zeit, jene Inschrift in Ruhe zu lesen, oder gar den Quellen nachzugehen, die ein lebenswahres Bild dieses großen Menschenfreundes vermitteln? Und doch verdient gerade Johann Caspar Zellweger, wie kaum ein anderer aus unserer Landes-Geschichte, nicht der Vergessenheit anheimzufallen. Wir glauben das Andenken an diesen großen Appenzeller am eindringlichsten zu erneuern, wenn wieder einmal auf die reiche Ernte seines Lebens hingewiesen wird. Wir stützen uns dabei u. a. auf die ausgezeichnete Publikation* von Dr. Karl Ritter, der von 1866 bis 1899 an der Kantonsschule Trogen als Lehrer für Geschichte und deutsche Sprache wirkte.



Joh. Caspar Zellweger-Geßner

In Bezug auf die Vorfahren Johann Caspar Zellwegers beschränken wir uns auf die Feststellung, daß es sich bei den Zellweger um ein Aristokraten-Geschlecht der äußern Rhode handelt, das sich ursprünglich Geppensteiner nannte. Als Begründer der Trogener Linie wird Conr. Zellweger-Honegger, 1554–1629, bezeichnet. Bürger dieses Namens findet man oft in der Landesregierung. Joh. Caspars Vater war der erfolgreiche Trogener Großkaufmann Johannes Zellweger, 1730–1802, Inhaber einer der bedeutendsten Baumwollfirmen seiner Zeit, hatte sein Geschäft doch eigene Niederlassungen in Lyon, Genua und Barcelona. Begünstigt durch eine glänzende Konjunktur und sein ausgesprochenes kaufmännisches Geschick, brachte er das Zellweger'sche Handelsgeschäft zu großer Blüte.

Aber nicht nur als Kaufmann, auch als edler Menschenfreund hat sich dieser Johannes Zellweger einen Namen gemacht, ließ er doch im Hungerjahr 1770 Getreide aus Ägypten und Reis aus Italien kommen und an die Armen seiner Gemeinde unentgeltlich verteilen. Für gemeinnützige Werke hatte er eine offene Hand. An den Bau einer neuen Pfarrkirche steuerte er den Hauptteil bei, ließ den Landsgemeindeplatz mit Steinen bepflastern und spendete, gemeinsam mit anderen wohlhabenden Bürgern, beträchtliche Mittel zum Bau eines Waisenhauses. Seine Einstellung zu den Problemen der Zeit beleuchtet die Tatsache, daß er seit 1764 Mitglied der „Helvetischen Gesellschaft" war, jener Vereinigung vaterländisch gesinnter, fortschrittlicher Männer, die an den Schinznacher Tagungen „dem Verderben der Zeit steuern, die veraltete Liebe unter den Eidgenossen erneuern und die Staatstugenden neu aufkeimen machen" wollten. 1776 war er Präsident dieser Gesellschaft, die auf dem Boden der religiösen Toleranz stand. Was dem praktisch denkenden Kaufmann nicht gefiel, war das Übermaß in theoretischen Debatten. Er hat diese Ansicht wiederholt offen und ungeschminkt vertreten. Im Jahr 1765 wurde er Landsfähnrich, vermochte sich aber nur ein Jahr in der Gunst des Souveräns zu halten.

Aus seiner ersten Ehe mit Catharina Barbara Scheuß, der Tochter des Landammanns Joh. Ulrich Scheuß von Herisau, entsproß sein erstgeborener Sohn, Johannes, geb. 1764, der spätere Landsbauherr und Rittmeister. Nach dem allzu frühen Tode seiner Ehefrau vermählte er sich zum zweitenmal und zwar mit Anna Hirzel, der Schwester des bekannten Zürcher Stadtarztes und Volksschriftstellers Hans Kaspar Hirzel. Aus dieser zweiten Ehe stammen die beiden Söhne Johann Caspar, geboren am 4. März 1768 und Jakob, geboren 1771. Letzterer wurde helvetischer Senator und langjähriger Landammann.

In der streng geordneten, auf Einfachheit in der Lebensführung abgestimmten Atmosphäre des Zellweger'schen Hauses, wuchsen die drei Söhne heran. Privatlehrer unterrichteten die zum Kaufmannsstand bestimmten Knaben, die eine überaus sorgfältige Erziehung genossen.

Johann Caspars Lehr- und Wanderjahre waren ernsthafter Arbeit gewidmet. Wie seine Brüder Johannes und Jakob, trat er nach dem Willen seines Vaters als Lehrling in die Filiale Lyon ein, nachdem er schon in Trogen täglich einige Stunden im väterlichen Kontor gearbeitet hatte. Er war beim Antritt der Lehre 15 Jahre alt. Im Zellweger'schen Handelshaus in Lyon hatte er Gelegenheit, sich zu einem soliden Kauf-

* *Dr. Karl Ritter:* Joh. Caspar Zellweger und die Gründung der Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

mann auszubilden und zugleich das Leinwand- und Baumwollgeschäft gründlich kennen zu lernen. Schon nach einem Jahr konnte man ihm die Führung des Hauptbuches anvertrauen. Dem Studium der französischen und italienischen Sprache oblag er mit großem Eifer. Gerne besuchte er das Theater oder er vertiefte sich in seiner Freizeit in die Schätze der französischen Literatur. Ausgedehnte Fußwanderungen brachten ihn an den Sonntagen in Berührung mit der in großer Armut lebenden Landbevölkerung. Das Wohlleben am französischen Hof und die vielen Steuern und Abgaben paßten schlecht zu diesen primitiven Verhältnissen. Das kommende Gewitter, die französische Revolution, kündete sich bereits in den im Volke umgehenden Freiheitsideen an. – In den Briefen aus seinen Lehrjahren erkennt man einen aufgeschlossenen, frühreifen und selbständig denkenden Charakter. Nach vierjähriger Abwesenheit vom Elternhause, kehrte der junge Kaufmann, den größeren Teil des Weges über Genf und Bern zu Fuß zurücklegend, in seine Heimat zurück. Er kam gerade rechtzeitig zur Landsgemeinde von 1786, an der Landesseckelmeister Koller von Teufen, der Bestechung verdächtigt, an den Rockschößen vom Stuhle gezogen und seines Amtes enthoben wurde.

Der Vater Johann Caspar hatte ihn dank seiner Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit, zum Leiter der Filiale Genua ausersehen, wo er Ende Oktober 1786 eintraf. Es galt nun, sich in rastloser Arbeit in die Geschäfte dieser Niederlassung einzuarbeiten, denn der Vertrag des Vaters mit seinem Associé Honnerlag * von Trogen lief 1790 ab. Bis dahin mußte er so weit sein, die Geschäfte selbständig leiten zu können. Im neuen Wirkungskreis hatte der junge Johann Caspar schwere und verantwortungsvolle Aufgaben zu bewältigen denn die 10 Jahre, während denen er die Filiale Genua betreute, waren von politischen und kriegerischen Wirren erfüllt, die die Handelsgeschäfte schwer beeinträchtigten. Es bedurfte großer Energie und Gewandtheit, die Geschäfte im Fluß zu halten und das Haus vor Verlusten zu bewahren.

Zu Anfang seiner Genueserzeit verheiratete sich Johann Caspar mit Dorothea Geßner von Zürich, der Tochter des Idyllendichters gleichen Namens. Er fand in ihr nicht nur eine feingebildete und besorgte Gattin, sondern auch eine vortreffliche Mutter für seine Kinder. In der östlichen Vorstadt Genuas, San Benigno, bewohnte er ein schönes Landhaus, das bald als Pflegestätte guter Musik und Literatur bekannt wurde. Aber mehrmals wurde der Gang der Geschäfte und der Friede seiner Häuslichkeit durch die aufregenden Zeitereignisse gestört. Dann mußte er seine Familie in mühseligen und gefahrvollen Reisen in die Schweiz in Sicherheit bringen. Die Unsicherheit des Jahres 1794 veranlaßte ihn, einen großen Teil des Warenlagers von Genua nach Livorno zu verlegen, wo damals zahlreiche Schweizer Kaufleute ansässig waren. Aus dem Appenzellerland waren es die Firmen Walser von Trogen, Tobler von Wolfhalden und andere mehr.

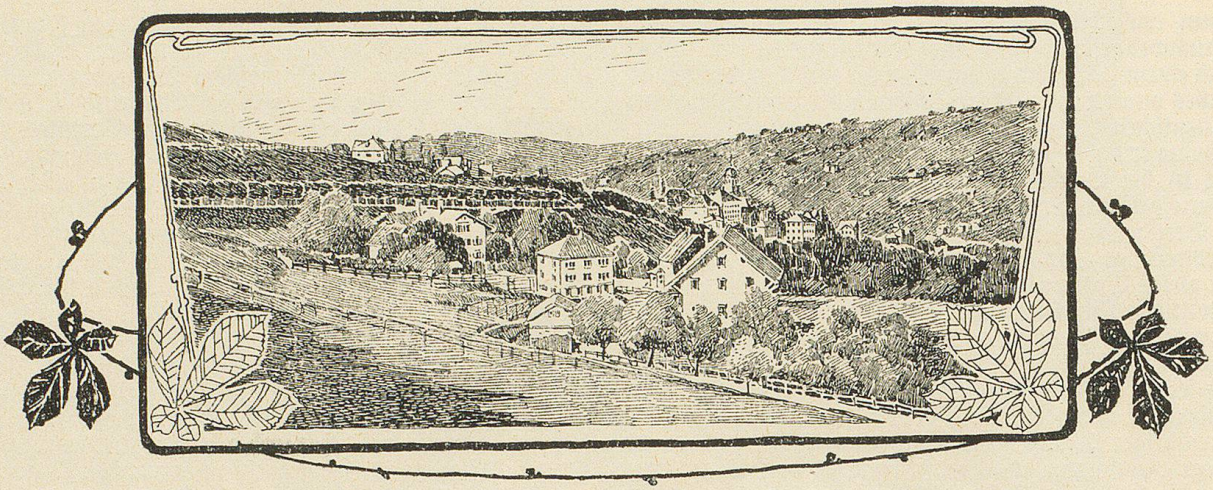
In große Aufregung versetzte ihn im September 1799 die Nachricht von der Verhaftung seines Vaters. Beim Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft hatte sich Johannes Zellweger – als Freund der alten Ordnung – mit den Söhnen Johannes und Jacob und deren Familien nach Bregenz zurückgezogen. Als er wieder in Trogen erschien, das inzwischen französische Besatzung erhalten hatte, wurde er von französischen Chasseurs à cheval in Haft gesetzt. Man bezichtigte ihn des Verrates. Johann Caspar versuchte mit Extrapost in die Heimat zu gelangen, um dem bedrängten Vater zu Hilfe zu eilen. Im Urserental erfuhr er, daß sein Vater sich wieder in Freiheit befinde. Da die Weiterreise wegen des Aufstandes der Urner gegen die Franzosen unmöglich war, kehrte er über den Gotthard nach Italien zurück. Das helvetische Obertribunal sprach in der Folge Alt-Landsfähnrich Johannes Zellweger von jeder Schuld frei. –

Die blutige Niederlage der Franzosen bei Novi (15. August 1799) verursachte eine derartige Verwirrung, daß sich Zellweger entschloß, das ungastliche Italien mit seiner Familie zu verlassen und nach Trogen zurückzukehren, nachdem er das Geschäft einem vertrauten Angestellten übergeben hatte. Nach einer Reise reich an Gefahren und Zwischenfällen – sein Reisewagen mußte sich einen Weg durch die französischen und italienischen Truppen bahnen und kreuzte bei Cremona die nach der Schweiz marschierende Artillerie General Suworoffs – traf er wohlbehalten mit den Seinen – über Bozen und Innsbruck – in Bregenz ein. Doch erst nach einer unfreiwilligen Wartezeit von zwei Monaten, erhielt die Familie Zellweger die Einreiseerlaubnis in die Schweiz. Die Nachricht, daß er mit mehreren Wagen im Anzug sei, wurde alsbald im Mittelland bekannt. So traf er mit „Geld und Garn" in Trogen ein, von einer großen Menschenmenge erwartet. Das englische Garn, das er tatsächlich mitbrachte, fand bei dem herrschenden Rohstoffmangel in der Industrie einen reißenden Absatz.

Nach seiner Ankunft unternahm Johann Caspar Schritte beim helvetischen Oberkommissär Wegmann in St. Gallen, mit dem Erfolg, daß schweizerische Fuhrleute, die beim Rückzug der Österreicher Kriegsmaterial und Verwundete ins Vorarlberg transportiert hatten, mit Baumwolle und Garn versehen in die Schweiz zurückfahren durften. Durch diese wertvolle Zufuhr konnte die stockende Fabrikation wieder in Gang gebracht werden. Die Wiedereröffnung des Warenverkehrs der östlichen Schweiz mit Deutschland und Österreich war ein weiterer Erfolg der unausgesetzten Bemühungen Zellwegers beim französischen General Moreau, den er persönlich kannte.

Sein Heimatdorf Trogen hatte schwer unter den französischen Einquartierungen zu leiden. So befanden sich im Januar 1800 in der Gemeinde Trogen ein französischer Brigadestab, eine Kompagnie Grenadiere und eine Kompagnie berittene Jäger. „Die Kosten, die für fremde Truppen bezahlt werden mußten, beliefen sich in der Zeit vom September 1798 bis Mitte Mai 1801 für die Gemeinde Trogen auf 63 977 Gulden." Reibereien zwischen der französischen Besatzung und der durch Requisitionen und Übergriffe aller Art erzürnten Einwohnerschaft, waren an der Tagesordnung. Wiederholt mußte Johann Caspar Zellweger intervenieren und kam dabei mehrmals in gefährliche Situationen. Dank seiner Kenntnisse der französischen Sprache und seiner Beziehungen zu französischen Offizieren, konnte er seine Heimat in mehreren Fällen vor größerem Schaden bewahren. Im Frühjahr 1801 reiste er wieder nach Genua, um das dortige Ge-

* *Johann Conrad Honnerlag,* Kaufmann und Kunstliebhaber, 1777—1838, siehe Appenzell. Monatsblatt 1838.



Die Waisenanstalt Schurtanne, Trogen

schäftshaus dem Compagnon Schläpfer von Trogen zu übergeben. Ende Januar 1802 traf er wieder in Trogen ein. Als sein Vater am 20. Januar 1802 als „reichster Appenzeller" starb, führte Johann Caspar das Zellweger'sche Handelsgeschäft mit seinem jüngeren Bruder Jacob gemeinsam weiter, während der ältere Bruder Johannes im Frühjahr 1802 als Teilhaber ausschied. Da aber Jakob Zellweger vollständig von seiner politischen Laufbahn in Anspruch genommen war – er wurde zunächst helvetischer Senator und zog als solcher nach Bern – lag die geschäftliche Last ganz auf den Schultern von Johann Caspar. An der Landsgemeinde vom 30. August 1802 wurde die alte Verfassung des Kantons Appenzell A. Rh. wieder hergestellt und Jacob Zellweger zum Landammann gewählt. Die Aussicht, auf die praktische Mitarbeit des Bruders im Geschäft rechnen zu können, schwand damit endgültig dahin. Bekanntlich übte Jacob Zellweger sein Landammannamt während 15 Jahren aus.* Johann Caspar Zellweger war von Natur aus von zarter Gesundheit. Außerdem neigte er leicht zur Melancholie. Die aufreibende Tätigkeit in Italien und die vielen damit verbundenen Reisen nach der Schweiz, Schlesien, Mähren, Frankreich usw., hatten seiner Gesundheit schon lange schwer zugesetzt. Auf den Rat seiner Ärzte entschloß er sich, von der aktiven Mitarbeit in der Firma zurückzutreten. Nachdem er seinem Bruder Jacob schon früher die Trennung erfolglos vorgeschlagen hatte, mußte dieser nunmehr darauf eintreten. Ende Juli 1808 war die geschäftliche Trennung der beiden Brüder vollzogen. Mehr als ein Vierteljahrhundert hatte Johann Caspar Zellweger seine ganze Kraft in den Dienst des Unternehmens gestellt. Unermüdlich waren seine Bemühungen zur Anbahnung neuer Handelsbeziehungen zur Erschließung neuer Hilfsquellen und zur Einführung neuer Fabrikationszweige gewesen. In schwierigen Zeiten hatte er Arbeit und Verdienst geschaffen und selbst in den bösen Jahren 1799/1801 sein Möglichstes getan, die stockende Industrie notdürftig über Wasser zu halten.

Zunächst gedachte er ein Baumwollgeschäft kleineren Umfanges weiterzuführen. Dabei traf ihn mancherlei Unglück. So brannte im Januar 1814 seine am Unterbach in der Gemeinde Trogen gestandene Spinnerei englischen Musters – die erste derartige Fabrikanlage im Kanton Appenzell – mit großen, unversicherten Vorräten an Garn und Baumwolle vollständig nieder. Der Schaden war schwer. Bei der Liquidierung der Geschäfte seiner Brüder, verlor er einen großen Teil des Geldes, das er in jenem Unternehmen belassen hatte. Diese Schicksalsschläge, dazu seine gefährdete Gesundheit, bewogen ihn, jeder geschäftlichen Tätigkeit zu entsagen. So fand Johann Caspars Kaufmannsleben anno 1818 seinen Abschluß. –

Fast bangte ihm vor der vielen freien Zeit, die ihm, dem immer noch finanziell unabhängigen Manne, fortan zur Verfügung stand. Durch die Kunst der Ärzte und seine sorgfältige Lebensführung einigermaßen wieder hergestellt, schuf er sich ein neues und ideales Tätigkeitsgebiet. Man kann hier die Frage aufwerfen, warum er sich nicht in den politischen Dienst seines Kantons stellte, besaß er doch große handelspolitische Erfahrungen, Gewandtheit im Verkehr mit hochgestellten Persönlichkeiten und Beamten des In- und Auslandes, außerdem ausgezeichnete Sprachkenntnisse. Männer, die über derartige Vorzüge verfügten, waren Ausnahmen. Aber eine innere Abneigung wies ihm einen andern Weg. Auch das Schicksal seines Bruders Jacob, des Landammanns, der an der Landsgemeinde von 1817 vom Volke fallen gelassen wurde, nachdem er 15 Jahre lang die Geschicke des Kantons geleitet hatte, ermutigte ihn nicht zum Staatsdienst. (Landammann Jacob Zellweger führte seit der Trennung von Johann Caspar das Zellweger'sche Geschäft mit allen Auslandfilialen allein weiter. Aber dem eigenwilligen und gestrengen Magistraten fehlte das kaufmännische Talent seines Bruders. In den Schwierigkeiten der Kontinentalsperre tätigte er Geschäfte, die ihm zum Verhängnis werden mußten. ‚Gutgemeinte Ratschläge seines Bruders und seiner Mitarbeiter wies er schroff zurück. Mit den immer mehr zunehmenden Finanzschwierigkeiten sank auch sein Ansehen beim Volke, das kein Standeshaupt haben wollte, das im Verdacht der Zahlungsunfähigkeit stand.' Die Revision des Land-

* Wir verweisen auf das gründliche Lebensbild Jacob Zellwegers von *Dr. Walter Schläpfer:* Landammann Jacob Zellweger von Trogen, 1771—1821, Basel 1939.

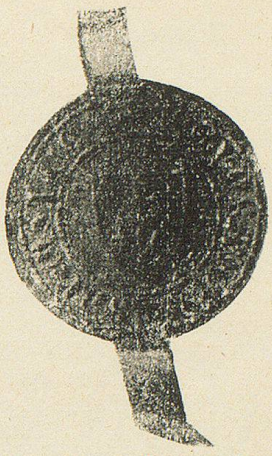
buches ohne Volksbefragung und verunglückte Maßnahmen im Hungerjahr 1817 besiegelten seinen Sturz. Pfarrer Steinmüller in Rheineck, wo Jacob 1821 starb, hat in einem schönen Nachruf versucht, Landammann Jacob Zellweger menschlich gerecht zu beurteilen.*)

Johann Caspars Interesse wandte sich zunächst religiösen und wissenschaftlichen Fragen zu, wie dies aus seiner hinterlassenen, umfangreichen Korrespondenz hervorgeht. Mit Fragen der Erziehung und Volksbildung machten ihn der Briefwechsel mit Philipp Emanuel von Fellenberg (1771–1844) und seine Beziehungen zu Dr. Johannes Niederer von Lutzenberg (1779–1843) bekannt. Letzterer war der bedeutendste Gehilfe Pestalozzis. So wurde er nach und nach in die Gebiete hineingeführt, auf denen er seinem Lande noch so viel Gutes erweisen sollte, denn sein Leben stand fortan ganz im Dienste der gemeinnützigen Tätigkeit. Was er für die Volkswohlfahrt, die Volksaufklärung- und Erziehung getan hat, füllt die schönsten Seiten des appenzellischen Ehrenbuches.

Der bedenkliche Tiefstand des Schulwesens seines Heimatkantons war Zellweger seit Jahrzehnten zur Genüge bekannt. Die Qualität der „Schulmeister" entsprach ihrer Entlöhnung, die kaum 150 Gulden im Jahre betrug. Durch den Besuch der Mustererziehungsanstalten Fellenbergs in Hofwil (Kanton Bern) und Pestalozzis in Iferten, reifte in ihm der Entschluß, in Trogen etwas Ähnliches zu schaffen. So entstand auf seine Initiative im Oktober 1820 jene sechsgliedrige, pädagogische Gründerversammlung zur Errichtung einer „Lehr- und Erziehungsanstalt für die Söhne der gebildeten Stände". Die Gründer verpflichteten sich, diese in Trogen zu schaffende Anstalt während 5 Jahren auf eigene Kosten zu unterhalten. Johann Caspar Zellweger trug zur Errichtung und zum Unterhalt der Schule, aus der die heutige Kantonsschule hervorgegangen ist, den Hauptanteil bei. Außer seinem vertraglichen Jahresanteil an die Unterhaltungskosten, schenkte er der Anstalt das damalige Schulgebäude mit Wiese und Wald und eine Summe von 5000 Gulden. Noch in seinem Testament bedachte er das Unternehmen reichlich.

Aber auch um die pädagogisch-ideelle Seite des Unternehmens kümmerte er sich unermüdlich. Ihm war es zu verdanken, daß es gelang, als Direktor einen erfahrenen Erzieher in der Person von Joh. Konrad Zuberbühler von Gais (1787–1858), einen Schüler Pestalozzis in Burgdorf und Iferten und Mitarbeiter Fellenbergs in Hofwil, zu gewinnen. Bis ins hohe Alter saß Johann Caspar in der Aufsichtskommission der Anstalt, unausgesetzt bemüht, ein tüchtiges Lehrerkollegium zu gewinnen und zu erhalten.

Doch nicht nur an „die Söhne der gebildeten Stände" hatte er gedacht. Die Bedürftigen und Verlassenen, die Armen und Waisen, vergaß er nicht. Gerade in jenen Jahren gab es ja so viel Not und Elend im Lande, besonders unter den Kindern. Durch eine Stiftung Zellwegers entstand die Erziehungsanstalt „Schurtanne", die bald zur Musteranstalt für schweizerische und ausländische Armenschulen wurde. Ihre Gründung fällt ins Jahr 1824, als der junge Konrad Zellweger (1801–1883) von Hofwil zurückkehrte, wo er unter Johann Jakob Wehrli, dem bekannten Vorsteher der Armenschule Fellenbergs, ausgebildet worden war. „Für die Anstalt Schurtanne hatte Zellweger allzeit ein offenes Herz und eine ofene Hand", berichtet einer seiner Biographen.



Geppensteiner-Wappen 1377, das Stammwappen der Zellweger

Zellwegers uneigennützigen, menschlich warmen Bemühungen zur Verbesserung der Volkserziehung, zur besseren Lehrerausbildung und zur Erziehung armer, vernachläss.gter Kinder, runden sein Lebensbild zu schöner Harmonie. Da weht der Geist Pestalozzis und Fellenbergs, dieser Pioniere der Volkserziehung. Zellweger krönte seine Arbeit an leitender Stelle der „Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft" mit der Gründung der ersten schweizerischen Rettungsanstalt Bächtelen bei Bern. Hier wurden junge Menschen aus dem Schmutz und Elend des Lebens herausgezogen und zu wahrer Menschenwürde emporgehoben. Diese Anstalt war sein liebstes „Pflegekind" bis zu seinem Tode. Aus den Augen dankbarer Kinder hat er wohl den schönsten Lohn für seine Taten entgegengenommen. Noch wäre zu berichten von Johann Caspars Mitarbeit bei vielen andern gemeinnützigen Werken und Unternehmungen. Wir nennen nur die Gründung der Sparkasse in Trogen und die Förderung des Straßenbaues Trogen–Altstätten. Daneben wären noch eine ganze Reihe lokaler Institutionen zu erwähnen, die alle auf die Initiative des überall hochgeschätzten Zellweger zurückgehen, der es immer verstand, wohlhabende Bürger zur Mitarbeit zu gewinnen.

Seine arbeitsreiche Tätigkeit als eidgenössischer Zollinspektor (1822–1834), wobei ihm seine reichen Erfahrungen als Kaufmann trefflich zu statten kamen, können wir hier raumeshalber nur streifen. Seine Vorschläge zur Vereinfachung der Zölle, Weg- und Brückengelder zeugten von großer Sachkenntnis, desgleichen sein Bericht an die Tagsatzung über den Stand der Industrie, des Handels- und Transitverkehrs in den verschiedenen Kantonen. –

*

Zellwegers Lebensbild wäre unvollständig, wenn ein Gebiet übergangen würde, das ihm etwas vom Liebsten in seiner privaten Arbeit war: Die Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung, die er mit zäher Energie und Ausdauer betrieb. Noch im Alter von 50 Jahren eignete er sich in ernsthaftem Studium jene Kenntnisse an, die ihn in die Möglichkeit versetzten, historische Studien zu treiben. Er bedauerte dabei, daß er die klassische Sprache des Altertums, das Latein, nur notdürftig beherrschte und auch in der deutschen Sprache sich nicht so sicher und selbstverständlich bewegte, wie in der französischen und italienischen. (Seine gesamte Korrespondenz mit seinem Vater führte er französisch!) 1821 trat er der „Geschichtsforschenden Gesellschaft in Bern" als Mitglied bei. Bald war er ein geschätzter Mitarbeiter der Zeitschrift „Der Geschichtsforscher", in der wieder-

* *Pfarrer Steinmüller:* Erinnerungen an Landammann Jacob Zellweger, bei Zollikofer & Co., St. Gallen, 1821.

holt Arbeiten aus seiner Feder erschienen. Erwähnt sei hier die Studie „über die Besiedlung des Appenzellerlandes". Zellweger hatte ursprünglich den Plan, eine Geschichte seines Geschlechtes zu schreiben. Als er aber beim Studium der Akten immer wieder feststellen mußte, wie sich die Geschicke der Zellweger mit der Kantonsgeschichte verflochten, entschloß er sich, eine appenzellische Geschichte zu verfassen. In zwanzigjähriger, unverdrossener Arbeit gedieh schrittweise sein respektables, dreibändiges Werk „Die Geschichte des Appenzellervolkes", das 1830–1840 erschien. Das dazu verarbeitete Urkundenmaterial veröffentlichte er ebenfalls in drei Bänden (1831–1838). Ein weiteres Werk, „Die Geschichte der diplomatischen Verhältnisse der Schweiz mit Frankreich", gedieh nur bis zum ersten Band. Krankheit und hohes Alter verhinderten den Verfasser, das bereits gesichtete Quellenmaterial fertig zu verarbeiten. Wir maßen uns kein Werturteil über die historischen Werke Johann Caspar Zellwegers an. Wir verweisen nur auf den Ausspruch eines modernen Historikers vom Fach, der schreibt: „Johann Caspars historisches Werk ist heute – trotz veralteten Ergebnissen und Mangel an Gliederung – unersetzt geblieben." Als Johann Caspar nach dem Tode seines Freundes, des Schultheißen Niklaus von Mülinen von Bern, zum Präsidenten der „Geschichtsforschenden Gesellschaft" ernannt wurde, entging es ihm nicht, daß diese Vereinigung vor allem lokalhistorische Interessen verfolgte. Ihm aber lag die Förderung der Geschichtsforschung des Gesamtvaterlandes am Herzen. Nach Überwindung vieler Hindernisse und Bedenken, konnte er am 25. September 1841 die Tätigkeit der „Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz" als Vorsitzender eröffnen. Im gleichen Jahre ehrte die Universität Bern den greisen Zellweger mit der Verleihung des Ehrendoktors der philosophischen Fakultät, als Anerkennung für seine Verdienste um die schweizerische Geschichtsforschung.

Zellwegers handschriftlicher Nachlaß – heute zum größten Teil in der Kantonsbibliothek in Trogen – umfaßt neben vielen Manuskripten und Abhandlungen mehrere tausend Originalbriefe. Sie geben uns einen Begriff von der geistigen Regsamkeit und den vielen Beziehungen dieses großen Appenzellers, dessen Lebenswerk vom Geiste edler Menschlichkeit erfüllt war.

In den letzten Jahren seines Lebens, als die Beschwerden des Alters ihn bedrückten, wurde es immer stiller um ihn. Schmerzlich berührte ihn der Hinschied lieber Angehöriger und alter Freunde. Immer seltener sah man den ehrwürdigen Greis im altväterisch langen, dunkelgrünen Rock behutsam seine kleinen Spaziergänge machen. Als er im Januar 1855 die müden Augen für immer schloß, war einer der Besten des Landes dahingegangen. „Sein pädagogisches und philantropisches Bemühen wird im Appenzellerlande für alle Zukunft einzigartig und vorbildlich bleiben." Die Inschrift am Zellwegerhaus in Trogen erinnert die gegenwärtigen und kommenden Generationen an folgendes:

In diesem Hause wohnte

JOHANN CASPAR ZELLWEGER Dr. h. c.

1768—1855

Kaufmann - Gelehrter - Philantrop
Geschichtsschreiber des Appenzellervolkes
Gründer und erster Präsident der schweiz.
geschichtsforschenden Gesellschaft
Förderer und Präsident der schweizerischen
gemeinnützigen Gesellschaft
Gründer der App. A. Rh. Kantonsschule 1821
der Waisenanstalt Schurtanne 1824
der Erziehungsanstalt Bächtelen 1836

Bim Tokter

Vom **Chemifeger Bodemaa**

I kenne-n-e Frau, wo im Johr 365 Krankete häd, all Tag en anderi. Eren Maa mues s' ganz Johr weerche, as er gad cha dia Tokterrechnige zale.

Es ist füer eh' e schuulis haa.

Doo letscht ischi efange-n-i d Stadt ini zomma „Spezialist" ond häd halt schuuli gjoomeret: D'Bää welid si nomma trääge, de Buuch sei all uftribe wie e Trommle ond si hei eso en tomma Chopf. 's Wasser sei all so trüeb wie Bockbier, ond doch trink si'nie kenn Tropfe, en Blenddarm heis kenn meh, aber er töü-ere glych weh. Ond i de Lebere, – ond wenn de Mage voll sei heis no Hunger, ond wenn er läär sei wer's ere blööd. Si' häd zo dem Spezialist gsääd, er söll ere doch helfe, es könnt au see aß en Bandwurm hett. Er häd dia Joomertule gwösse-haft ondersuecht. Er häd gklocket annere wia en Bommbecker, si häd möse tüüf schnuufe ond zletscht häd er no e Bluetprob vonnere gnoh. Aber er häd mit em beste Wille ke Spur vonnere Chranket chöne usefende.

„Ond wia isch jetz, Herr Tokter? – Gelid, ist wyt omma bös?" määnt si, wo de Tokter au no 's Wasser ondersuecht häd. „Nöd emool!" seid er. „E' Hungerkur, Stoffwechsel ond Ruah, recht viel Ruah wäär i dem Fall aagwendt."

„Aber bbitti Herr Tokter! I legge jo allpott en andesch Kleid aa, am Stoffwechsel chas nüd fähle. Sie wend eigetli säge i sei nüd chrank, aber lueget sie doch emool myni Zunge-n-aa!"

„D'Zunge, – jo dia hettid mier no bald vergesse", määnt de Tokter ond häd möge lächle.

Wo-n-er aber dia Zunge aaglueget häd, sääd er mit syner volle Spezialiste-Ueberzüügig:

„So, my gueti Frau! – Jetz hämmers. – Dia Zunge, dia bruucht am meiste Ruah!"